

Bürger gegen Steinbruch

Bei einer Versammlung in Fussingen waren die Fronten ziemlich klar

Waldbrunn. Die Bedenken gegen einen Steinbruch im Wald zwischen Ellar, Steinbach und Hangenmeilingen sind groß. Das machte eine üppig besuchte Bürgerversammlung am Donnerstag in Fussingen deutlich.



[Soll dieser Steinbruch wieder aktiviert werden?](#)

Während der Steinbruchbetreiber für das Projekt warb und die Politik sich auf keine Entscheidung festlegen wollte, kamen von den versammelten Einwohnern ablehnende Signale. Die Fronten waren klar bei der Bürgerversammlung in der Fussinger Mehrzweckhalle. Die meisten der mehr als 300 Teilnehmer machten mit Redebeiträgen und Applaus deutlich, dass sie nichts von der Wiedereröffnung des Steinbruchs "Auf der Lay" in der Gemarkung Ellar halten.

Klaus Horneck, der für die Johann Schmidt KG die Basaltwerke in Thalheim und Elbgrund leitet, und der Geologe Frank Aschenbrenner stellten den bisherigen Stand der Planung vor. Messungen haben ergeben, dass es nördlich und nordöstlich des seit Jahrzehnten stillgelegten Steinbruchs abbauwürdige Basaltvorkommen mit bis zu 40 Metern Stärke gibt. Auf 5,6 Millionen Tonnen schätzt Aschenbrenner die Menge, die gefördert werden kann.

Umfangreiche Verfahren



Vor einem Abbau in dem Gebiet südlich von Ellar und östlich von Hangenmeilingen steht ein umfangreiches Genehmigungsverfahren. "Ich verschweige nicht, dass dies ein Projekt mit allergrößten Hürden ist", sagte Klaus Horneck.

Die Lebensräume in dem Gebiet, Waldmeister-Buchenwald sowie Schlucht- und Hangmischwald, stehen unter besonders strengem Naturschutz. Um diesen teilweise aufheben zu lassen und auch die weiteren Genehmigungen einzuholen, rechnet Horneck mit einem Verfahren von bis zu acht Jahren. "Auch ein Steinbruch selbst ist ein Biotop für viele seltene, auf diesen Lebensraum spezialisierte Arten", betonte der Vertreter der Johann Schmidt KG.

Den möglichen späteren Betrieb konnte er nur grob skizzieren. Es werde Sprengungen geben, aber diese müssten ebenso wie die Verarbeitung des Gesteins die vorgeschriebenen Schall- und sonstigen Grenzwerte einhalten. Sein Unternehmen gehe von einer Jahresproduktion von rund 250 000 Tonnen aus. Das würde im Schnitt am Tag 80 Fahrten leerer und beladener Lkw bedeuten. Davon würden vermutlich zehn durch Ellar und 70 durch Steinbach rollen.

Auch die Erträge für die Gemeinde Waldbrunn, die sich aus einem Förderzins pro Tonne Gestein, einer Pacht für das gemeindeeigene Gelände und Gewerbesteuer zusammensetzt, liegen noch im Vagen. Klaus Horneck nannte Vergleichszahlen, denen zufolge Dornburg für die dortigen Steinbrüche seines Unternehmens in den vergangenen vier Jahren etwas mehr als eine Million und Elbtal rund 575 000 Euro bekommen habe.

Nach Klaus Hornecks Vorstellung soll jetzt die Waldbrunner Gemeindevertretung klar machen, ob die Johann Schmidt KG das Genehmigungsverfahren in die Wege leiten darf.

Die Vorsitzenden der drei Fraktionen der Gemeindevertretung erklärten, dass sie noch keine abschließende Haltung zu den Steinbruchplänen haben und vor einer Entscheidung noch weitere Informationen benötigen. Bürgermeister Lothar Blättel (SPD) betonte, dass die Frage des Steinbruchs bislang keineswegs "im stillen Kämmerlein" beraten worden sei. Nur habe es zu einem früheren Zeitpunkt für eine Information der Bürger keine Grundlage gegeben.

Klaus Rohletter (CDU), der Vorsitzende der Gemeindevertretung, sagte, er hoffe auf ein faires Verfahren, in dem die Argumente für und gegen den Steinbruch sachlich abgewogen werden. Am Saalmikrofon äußerten zahlreiche Teilnehmer Einwände. Einige befürchteten Krebsfälle in den umliegenden Orten durch den Gesteinsstaub. Andere Waldbrunner warnten vor einem Absinken des Grundwasserspiegels. Die Vertreter des Naturschutzbunds Waldbrunn befürchteten Naturschäden.

Dokumenten Information

Copyright © mittelhessen.de 2011

Dokument erstellt am 12.03.2011 um 17:54:18 Uhr